

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 25

Artikel: Die Zeitungsleser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zeitungsleser

Allmorgens, wenn ich vom Bett aufsteh',
Sühl' ich aufs Neue meine Kraft,
Doch wenn ich dann in die Zeitung seh',
Ist sie gar bald verpafft;
Denn alles, was drin zu lesen ist,
Geht über den Horizont
Zum einfachen Bürger und Zivilist,
Der meistens den Frieden gewohnt.
Depeſchen hier und Depeſchen da,
Depeſchen von jeder Seite,
In der einen siegt man mit lautem Hurrah,
In der andern macht man schon Pleite.

Allmittags, wenn ich Siesta halt',
Guck' in die Zeitung ich schnell,
Uebersiege gähnend noch Spalt' um Spalt',
Kriegsnachrichten speziell.
Doch immer die gleiche Lyrelei
Und auch das gleiche Gelüge,
Die gleiche Stimmungsmacherei,
Nur anders im Gefüge.
Dann geb' ich, vom Verrger übermannt,
Das Zeitungslesen auf,
So bleib' ich neutral, ganz eklatant,
Während des Kriegs Verlauf.

All' Abend, bevor ich zur Ruhe geh',
Blick' ich hinaus in die Nacht,
Dann rasch ich noch in die Zeitung seh',
Ob Neues sie gebracht.
Dahin ist meine Konsequenz,
Man ist Gewohnheitslied
Und liest jede Korrespondenz
Aus dem Zeitungspapier.
Man ärgert wieder sich aufs Neu'
Und flucht wie ein Sidrian —
Am andern Tage ganz getreu,
Geht's wieder von vorne an!

Wapa



Srau Stadtrichter: Bänd
Sie's gläse, wie f' is äfänigs
grob chönd von allne Site,
mr war bald meine, mr
ghörld niemerem und fäb
nur mr.

Herr Seufzi: Jä so, Sie
meind will f' a dr italienische
Grenzen une de Strehgatter
abgela händ? Bänd Sie f'
nu porco dio und porca
madonna schmäze, sie werded
scho wieder zahm.

Srau Stadtrichter: Sie händ guet säge, sie müend
mit Ihnre Kappe nüd dörweg feiltanze, wie-n
euserem mit em Chudigelt; wenn's iez dänn
mit em Gmües ä na chiemli, wie mit em Schwine-
nene, so gits ame Gundig nu na Chrottepöschefalat
und Baumtröpfenwähe.

Herr Seufzi: Sid halt vo guete Patriote under Si-
tronen- und Pumeranzehäufen une Chupfer glieferet
worden ist, lueged d' Italiener dene Wägeladige ä
chli gnauer under's Brusttuch andere.

Srau Stadtrichter: Jä und was säged Sie zu
dem englische Gänf, wo-n z' Bern oben ä Kriegs-
lägfabrik über em Pundesrat Sörre si Red glitriche
hät? Und in französische Blettere wird au allbot
gifflet, mir hälld dieſne.

Herr Seufzi: Sää ist scho de verflüchtit Lug;
diene, wo's Mut am breittste verließed, hälled ja
ihne, und die andere schwiaged, bräuner nüd nüt.

Srau Stadtrichter: Es tunkt mi bald, je finer,
daß mr f' freichlet, deſto verflüchteter lönd f' d'
Chlöe büre und deſto en größere Roger machid f'
geg is ie.

Herr Seufzi: Mir sind is vo jeher gmohnt gfi, daß
f' is mit den Abbläsen öpddie ä chli is Mut ie-
glanged händ, scho zu Bismarcks selige Site. Wenn
f' is bruched, so mached f' is Meli und ſpueted um
is ame, wie-n an-ere Hochsignacht, und wenn f' is
nüd nödig händ, so gänd f' is im Verbiwäg gschwind
es Magetrittili.

Srau Stadtrichter: Teilig chöntid iez fuß froh
fi, daß dies nüd chönd und fäb chöntid f'.

Ohne Protektion

Ich will euch ein Märchen erzählen, sagte der
alte Sebastian. Seine jungen Freunde waren des
zufrieden und hörten zu. Und Sebastian sprach:

„Es war einmal, wenn auch nicht gerade in Zürich,
die Stelle eines Musikdirektors am Stadttheater neu
zu besetzen. Es meldeten sich zweieundzwanzig über
das Hundert, von denen jeder mindestens eine gute
und eine sehr gute Empfehlung in der Tasche hatte.
Sie machten denn auch alle reichlich Gebrauch da-
von — bis auf einen. Dieser Eine hatte ein so ge-
nanntes Gemüt im Leibe, was damals noch hie und
da vorkam. Infolgedessen schämte er sich der Emp-
fehlungen und ließ sie, als er sich vorstellte, unvermerkt
im Papierkorb des hohen Verwaltungsrates ver-
schwinden. Der hohe Verwaltungsrat aber sagte:

„Ich habe mich entschlossen; Sie werden gewählt.“
Der Gemütoolle war erstaunt und fragte, womit
er dieses Sutrauen verdient habe?

„Weil Sie es so ganz auf sich selber und Ihr
Können gestützt, gewagt haben, sich um die Stelle
zu bewerben. Weil Sie es nicht für nötig erachtet
haben, mich mit Empfehlungen, wie all die andern,
zu täuschen. Das hat mir gefallen und mich be-
wogen, Sie vorzuschlagen.“ Sprach der hohe Ver-
waltungsrat und gab dem verblüfften Kandidaten
zuvorkommend die Hand:

Der Gemütoolle wurde gewählt und war drei
Jahrzehnte lang eine Stütze des Unternehmens.“

Der alte Sebastian schweig; seine jungen Freunde
aber waren nicht zufrieden und drangen in ihn:

„Du wolltest uns doch ein Märchen erzählen. Das
ist aber kein Märchen gewesen, alter Sebastian.“

„Gewiß war das ein Märchen, wenn es sich auch
nicht so prunkvoll gab, wie sie sich sonst zu geben
pflegen. Denn erstens gibt es einen Menschen, wie
diesen Gemütoollen, heute überhaupt nicht, und
zweitens wählt ein hoher Verwaltungsrat heute schon
aus Prinzipien und der Einfachheit halber immer
nur denjenigen zum Musikdirektoren, der am meisten
in Form von Empfehlungen vergeudeteten Papierses in
der Tasche hat.“

21cclfi

Gereimte Kleinigkeiten

Die Stimmfrau möchte, daß sie wählt,
Die Kahe einen Katerknaben,
So wird die arme Welt gequält,
Bis beide eine Liebſchaft haben.

Wo hört der Bettler auf,
Wo fängt der König an?
Die Grenze deutet mir
Alm toten, nackten Mann.

Die Dichter schwören auf das Wort
Und halten einen Dreck vom Wissen,
So bleibt ihr Dichten immerfort
Ein Tändeln mit den Sinſterniſſen.

„Seid ruhig nur und stets voll Würde,“
So spricht mit Pathos der Veltthe,.
Doch selbst der Kot gerät in Wallung.
Sobald ich ihn mit Süßen trete.
„Die Selsen aber rühr'n sich nimmer,
Die ewig auf zum Himmel ragen.“
Jauch! Er hat ein Herz von Steine,
Er ist ein Teufel, hört man sagen.

Die weiche Tunge ohne Knochen
Hat manchen Knochen schon gebrochen.

Die Sonne ist die Wissenschaft,
Die Professoren sind der Sand,
Und nie hat noch, solange sie rollt,
Die Sonne wie der Sand gebrannt.

Rudolf Gjizichko

Prompte Antwort

Der Sabrikdirektor begegnet auf der
Straße einem Lehrling.

„Na, Mayer, was machst du jetzt auf
der Straße?“

„Ich habe mir die Haare schneiden
lassen!“

„Wie? Während der Arbeitszeit?“

„Warum denn nicht? Sie sind mir
auch während der Arbeitszeit gewachsen!“

Ruedy

Aufgepaßt!

Europa, du armes Unglückskind,
Wie lange magst du noch leiden,
Daß deine Söhne, sinnlos und blind,
Sich Hals und Kopf abschneiden?
Europas Humanität, was frommt
Dir denn Gesetz und Moral? —
Ach so, der Zeitungszenſor kommt,
Ich bleibe streng neutral!

Hörst du den Wehruf, den Schmerzscrei
Der schuldlos Dahingestreckten, [nicht,
Trübt dir der Haß das klare Licht
Der Augen, der blutbesleckten?
Wie lange macht sich die Mordluft breit,
Wo bleibt das Volkstribunal? —
Ach so, der Senſor ist nicht weit,
Ich bleibe streng neutral!

Du bist an allen Gliedern so krank,
Vom Gifte erfüllt ist dein Leib;
Ergreife das Messer scharf und blank,
Das Giftgeschwür damit vertreib'.
Entferne die Mächtsbrutalität
Doch einmal und radikal —
Ach so, der Senſor hinter mir steht,
Ich bleibe streng neutral!

Wirf ab, Europa, den trägen Sinn,
Der dich nur mit Schmach besudelt,
Und neues Leben wird dein Gewinn,
Wenn frisches Blut in dir sprudelt.
Der Diplomaten Salschheit vertreib',
Dann winkt dir der Freiheit Strahl —
Ach so, der Senſor lieſt, was ich schreib',
Ich bleibe streng neutral!

Janus

Allerdings

„Was ist höchste Neutralität?“
„Wenn einer die sechs kriegsführenden
Großmächte genau auf seine vier Herz-
kammern verteilt hat!“

Jng.

Briefkasten der Redaktion



„Lokal“- Ereignis. Es kommt
darauf an, daß der Cabarett-
Direktor nachweisen kann, daß
der Musiker faktlos war und
infolgedessen nach Noten be-
straft werden mußte.

Hundeverbot. Das Mitneh-
men von Hunden ins Theater
Ihres Ortes kann auch aus dem
Grunde verboten sein, weil man
verhindern will, daß unter dem
Hund gelpelt wird.

Vermieter. Wir erblicken keinen Rechtsbruch darin,
wenn Sie Ihren Mieter, der Ihr Schuldner, und wie
Sie schreiben, gleichzeitig Zahnarzt ist, schmerz-
los ziehen lassen.

Angeklagter. Die Jugend Ihres Verteidigers
kann bei der Strafbestimmung unter Umständen für
Sie einen Milderungsgrund bilden.

„Nicht nennen“. In der Tat, wenn man derartige
Verse macht, ist zu begreifen, daß man nicht genannt
sein möchte. Indessen ist aber auch der „Nebelspalter“
nicht dazu da, die nutzlosen Silbungen von Witel-
tanten mit seinem ehrwürdigen Namen zu decken.
Wenn Sie zum Beispiel dichten:

„Er sprach zu ihm: Mefchugger Ruß,
Du holst dir ja Rheumatismus.“

so ist das ja vielleicht ganz gut gemeint; wir können
unsern Freunden aber nicht zumuten, daß sie Ge-
dichte, die in diesem Stil gehalten sind, zu Ende
lesen. Sogar uns, die wir stets auf das Schlimmste
gefaßt sind, hat es fast überwältigt.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Mianstraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In all'n Apotheken „KEFOL“ verlangen.